Reformierte Kirchgemeinde Hasle bei Burgdorf
Predigt zu Weihnachten 2023: „Ein Kind als Retter? Klar doch.“
Bibeltext: Lukas 2,8–12 (Einheitsübersetzung) *Pfr. Hannes Müri*

Liebe Gemeinde

Das Lied, das wir miteinander gesungen haben, ist eine Neuentdeckung für mich. Da wird mit einer schönen Melodie und mit innigen Worten das **Jesuskind** besungen:

Zu Betlehem geboren / ist uns ein Kindelein.
Das hab ich auserkoren, / sein Eigen will ich sein.
Eia, eia, / sein Eigen will ich sein.

Wir spüren die Liebe und die Verehrung, die in diesen Worten zum Ausdruck kommen! Wer da singt, **erkennt in diesem Kind etwas ganz Besonderes** und will sich fest mit ihm verbinden. Das ist doch recht aussergewöhnlich, dass man einem Kind solche Eigenschaften zuspricht...

Aber es sieht ja so aus, dass auch ich ganz fraglos der Meinung bin, dieses Kind sei speziell. Ich habe ja über diese Predigt den Titel gesetzt: „Ein Kind als Retter? Klar doch.“ Da nehme ich den Mund ja ziemlich voll; das tönt sehr überzeugt. – Ich gebe aber zu, dass das auch für mich **zuerst gar nicht so klar** ist.

Mit dem Wort „klar“ hat es eine besondere Bewandtnis. Heute vor einer Woche sind wir – wie letzthin jeden Montagnachmittag – mit einer Gruppe von jungen Männern aus Schafhausen und Burgdorf, die aus ihrer Heimat in die Schweiz geflüchtet sind, joggen gegangen. Hasle aber lag unter **dickem Nebel**, und so entschlossen wir uns, nicht der Emme nach zur Heimiswilbrücke und zurück zu rennen, sondern mit dem Auto auf den Hoger zu fahren und in der Höhe zu laufen.

Ich kann Ihnen sagen, es war ein wunderschönes Erlebnis! Aus der Nebelsuppe waren wir in die **vollkommene Klarheit** aufgestiegen. Zuerst schauten wir einige Zeit nur von oben auf das Nebelmeer und auf die Waldinseln, die daraus hervorschauten, sahen die tief stehende Sonne, schauten hinüber zur verschneiten Bergkette, hinauf zum zunehmenden Mond und zum hell leuchtenden Jupiter. Dann rannten wir, atmeten die klare Luft ein und hatten es gut.

Was das mit **Weihnachten** zu tun hat? Es geht um die Klarheit. Denn wir hören:

In jener Gegend lagerten Hirten auf freiem Feld und hielten Nachtwache bei ihrer Herde. Da trat der Engel des Herrn zu ihnen, und die **Klarheit**[1] des Herrn umstrahlte sie. Sie fürchteten sich sehr, der Engel aber sagte zu ihnen: »Fürchtet euch nicht, denn ich verkünde euch eine grosse Freude, die dem ganzen Volk zuteilwerden soll: Heute ist euch in der Stadt Davids der **Retter** geboren; er ist der Messias, der Herr. Und das soll euch als Zeichen dienen: Ihr werdet ein **Kind** finden, das, in Windeln gewickelt, in einer Krippe liegt.«

[1] In dieser Übersetzung eigentlich: „der Glanz“. Die „Klarheit“ ist von Luther übernommen.

Die Klarheit von Gott umstrahlte die Hirten. In diesem Augenblick mussten sie sich **keine Fragen** stellen, sondern sie sahen klar, was Gott ihnen und uns geschenkt hatte.

Wenn ich einer dieser Hirten gewesen wäre, die den Himmel offen sahen und das himmlische Heer mit dem Engel, der ihnen diese Nachricht verkündigte, dann hätte ich **nie mehr Mühe mit dem Glauben**. Glaube ich jedenfalls... Das würde ich doch nie mehr vergessen!

Und wenn ich doch einmal Zweifel bekäme, ob ich das alles nur geträumt hätte, könnte ich ja zu einem meiner Hirtenkollegen gehen und mir bestätigen lassen: „Ja, so ist es gewesen, dies und das haben wir gesehen und gehört. Und dann sind wir doch zu jenem Stall gegangen und **haben das Kind tatsächlich gefunden** in seinen Windeln, dazu seine Eltern."

Was haben aber jene paar Leute aus Betlehem gedacht, als sie – einfach aus „Gwunder" und weil jemand erzählt hatte, dort sei ein Kind geboren worden – in den muffigen Stall kamen und das hilflose, schreiende Kind sahen? „Herzig... Ach, diese gestressten Eltern! Eine Geburt unter solchen Umständen... Aber sonst: halt **ein Kind wie jedes andere**. Fraglich, ob es seine ersten Jahre übersteht..."

Ein Kind als Retter? Objektiv gesehen ist das nicht so klar, ist das eine Zumutung für den Glauben. Man möchte eigentlich etwas anderes sehen. Und dieses Bedürfnis nach etwas anderem begleitet Jesus, der hier noch ein Säugling ist, durchs Leben...

- Ein Retter? Aber doch nicht ein solches **Kind**. Ja, wenn ein Staatsmann aus ihm wird, eine charismatische, gestandene Persönlichkeit, dann...
- Was, ein **Zimmermann** aus Nazareth? Aber doch nicht aus diesem Kaff... Doch nicht ein Handwerker! Mindestens ein Uni-Abschluss in Politologie und dann Führungserfahrungen sammeln...
- Ein Wundertäter, der dann doch **kein Volksführer** sein will und davonläuft? „Ömu nid..." Der hat ja keine Ahnung von der Psychologie der Massen. Als Heilsbringer unbrauchbar, wenn er nicht merkt, welches Potential er hätte.
- Ein **König ohne Armee**? Lächerlich. Wer soll dann für ihn kämpfen? Wie soll er Macht ausüben können?
- Ein **Messias am Kreuz**? So einer ist für mich gestorben... Warten wir lieber auf den richtigen Messias.

In der Fabel hilft einmal der Löwe einer **kleinen Maus**. Er weiss eigentlich selbst nicht, warum. Am Versprechen der Maus, sie werde ihm dann auch einmal helfen, kann es nicht liegen. Ein solches Versprechen ist ja eher lächerlich. Aber was soll's. Geh nur, kleine Maus, auf Nimmerwiedersehen. – Und dann gerät der Löwe in eine Falle, ist in einem Netz verstrickt, kann sich nicht aus den Seilen lösen, wartet auf die Jäger, die ihn zur Strecke bringen. Da kommen die Mäuse und nagen ihn frei. Versprechen erfüllt!

Der Vergleich mag hinken, ist vielleicht kindisch. Aber: „Löwe, unterschätze diese Maus nicht. – Leute, **unterschätzt dieses Kind nicht**, das in der Krippe liegt." Damals nicht, heute nicht.

Ein Kind als Retter? Es mag unvernünftig scheinen. Aber es gibt Leute, die in diesem Punkt einfach so erstaunlich unvernünftig sind. Sie nennen sich Christen. Ihr Markenzeichen ist, dass sie **nicht nur das sehen, was vor Augen ist**, sondern die Wirklichkeit, die sich hinter dem Kind verbirgt. Sie glauben, ohne zu sehen – und deshalb nennt Jesus sie „glücklich“ oder „selig“.[2] Andere schütteln über sie vielleicht nur den Kopf...

Frederick Buechner schreibt über die **schlechten Voraussetzungen**, die Jesus von Nazaret für den Job als Retter mitbringt:

Gott zeigt uns einen Menschen, der sein Leben hingab, der eine Schande für sein Volk war, der ohne Geld auf der Bank und ohne Freunde starb. Gemessen an menschlicher Weisheit war der Mann ***ein vollkommener Narr****. Und wenn du denkst, du könntest ihm nachfolgen, ohne dich selber zum Narren zu machen, dann leidest du nicht unter einem Kreuz, sondern unter Wahnvorstellungen.*
Es gibt zwei Arten von Narren: hoffnungslose Narren und Narren „um Christi willen“, wie Paulus sie genannt hat (1Kor 4,10).[3]

Warum brauchen wir Jesus? Warum brauchen wir dieses Kind in der Krippe? Ich habe das auch nicht wirklich verstanden. Ich habe gedacht: Ich glaube ja an Gott. Was will ich noch mehr? – Ich habe über ihn nachgedacht und **Gründe gefunden, weshalb wir ihn brauchen** und weshalb ich „sein Eigen sein will“, zu ihm gehören will.

- **In Jesus ist Gott da, ist Gott nah.** – Gott versteht uns, weil er nicht über den Wolken geblieben ist, sondern in Jesus als Mensch gelebt hat. Er hat alles „mitgemacht“, sogar über das hinaus, was wir alle erleben dürfen oder müssen. Gott ist mit uns, an unserer Seite.

- **In Jesus ist Gott der Helfer für viele geworden.** – Er hat von Gottes Reich erzählt, hat den Menschen Kraft für ihr Leben und den Glauben an Gottes Zukunft gebracht. Er hat Kranke geheilt, Belastete frei gemacht, Aussenseiter „hineingeholt“. Gottes kommendes Reich ist dabei bereits sichtbar geworden.

- **In Jesus macht Gott den Weg frei zu sich selbst.** – Jesus stirbt wie ein Verbrecher am Kreuz, trägt dabei die Schuld der Welt, erleidet die Strafe, die uns Menschen treffen müsste. So schlägt er die Brücke zum heiligen Gott über den Abgrund der Schuld und des Versagens. – Ihr Leute, diese Brücke müssen wir nehmen, wenn wir nicht im Nebel sein wollen, wenn wir nicht fern von Gott bleiben wollen!

- **In Jesus wird Gott sein Reich vollenden.** – Für mich drückt sich in diesem Satz die Hoffnung für unsere Welt aus. Gott kümmert sich um unsere unlösbaren Probleme, unsere nie zu beantwortenden Fragen. Er wischt Tränen ab, bringt Toten das Leben, schafft einen neuen Himmel und eine neue Erde.

Ein Kind als Rettung? Wir stehen in Gedanken an der Krippe und schauen das Kind an. Schauen es lange an... **Was sehen wir?**

---

[2] Johannes 20,29
[3] Frederick Buechner, *Wunschdenken – Ein religiöses ABC*, S. 87 (Stichwort „Narr“)

Wir sind vielleicht **noch nicht weiter** als jene Menschen, die damals nur das hilflose Kind gesehen haben. Wir haben ja die aussergewöhnlichen Begleiterscheinungen auch nicht gesehen oder gehört: den offenen Himmel, die Klarheit, die Botschaft und Musik der Engel. Wir Heutigen haben nicht einmal das Kind gesehen, geschweige denn Jesus während seines öffentlichen Auftretens erlebt und gehört...

Und in uns stellen sich **Fragen**, summen die Fragen unaufhörlich: Ist es wahr? Ist er es? Ist sein Grab wirklich leer? Kann er uns hören und uns helfen? Kommt er einmal wieder? Oder ist sein Friedensreich nur eine Utopie?

Ich will Ihnen etwas Erleichterndes sagen: Wir können bei Jesus sein und bleiben, auch wenn diese Fragen nicht alle beantwortet sind. Sie sind **Zeichen eines lebendigen Glaubens**. Fragen und Zweifel sind wie Ameisen in den Hosen, die uns in unserem Hoffen und Warten nicht einschlafen lassen.

Und nachdem ich dies gesagt habe, spreche ich eine Bitte aus: „Gott, Vater dieses Kindes, Vater unseres Herrn und Bruders Jesus Christus! Lass jetzt und immer wieder neu das Wunder geschehen, dass Menschen **in diesem Kind den Retter erkennen**. Gib ihnen den Mut, die Brücke zu betreten, die ihnen in diesem Kind gebaut ist. Gib ihnen die Gnade, festen Boden zu betreten.“

AMEN

Aus dem Bilderbuch „Weihnachten“ von Felix Hoffmann